

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 3

Nachruf: Berta Hess
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Beitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion: Eugen Sutermeister in Bern

Nr. 3 20. Jahrgang	Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Goldmark Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 Postcheckkonto III/5764 Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Redaktionschluss vier Tage vor Erscheinen	1926 1. Februar
-----------------------	--	--------------------

Gottes Allgegenwart.

Ich schaue an die Pflanze
In aller ihrer Zier
Und klärlieh sagt das Ganze:
Es wirkt ein Gott in ihr.

Und untersuch' ich gründlich
Das größt' wie kleinste Tier,
So künde's laut und stündlich:
Es schafft ein Gott auch hier.

Der Berg mit seinem Firne,
Des Tales bunt Revier,
Des Himmels Prachtgestirne
Bezeugen Gott auch hier.

Des Meeres Wundertiefen,
Die Wüsten endlos schier,
Ist's nicht, als wenn sie riesen:
Es wandelt Gott auch hier.

Der Winde seltsam Wehen,
Der Sturm wie der Zephir,
Der Zeiten Kommen, Gehen,
Sie rauschen: Gott ist hier.

Und ach, des Menschen Seele,
Wie oft auch sie verlier'
In Sünde sich und Fehle,
Gemahnt an Gott selbst hier.

Eugen Sutermeister.

Zur Erbauung

† Berta Heß.

Memento mori! (Gedenke des Todes!) Dieser Spruch prägt sich uns Sterblichen jeweilen an der Jahresseide mit Macht ins empfängliche Gemüt. Auch an Allerheiligen und Allerseelen, wo das letzte Laub von den Bäumen und Sträuchern fällt, wird uns Menschen die Vergänglichkeit des Lebens sinnfälliger. Heute betrauern die thurgauischen Taubstummen den Hinscheid ihrer lieben Schicksalsgenossin, Jungfrau Berta Heß, wohnhaft gewesen in Neukirch im Eggnach am Bodensee.

Sonntag, den 3. Januar, wo wir miteinander die Weihnachtsfeier begingen, fehlte Berta aus dem Eggnach; es ging die Kunde um, sie liege totkrank darnieder und sei bereits erblindet. Als dann wenige Tage später die Post einen schwarzumrandeten Brief ins Haus brachte, ahnten wir, was inzwischen geschehen: Berta war in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar entschlafen. Sie erreichte ein Alter von 56 Jahren. Ihr Los ist ihr gefallen aufs liebliche, ihr ist ein schönes Erbteil geworden; denn nun werden ihr die Augen und Ohren aufgetan, auf daß sie höre und sehe, was sie geglaubet hat. Berta Heß erblickte am 6. August 1870 in Moos bei Amriswil das Licht der Welt. Das normal entwickelte Kind brachte eitel Sonnenschein in die Familie. Doch als sie $\frac{3}{4}$ Jahre alt war,

machte eine schwere Hirnhautentzündung einen dicken Strich durch die Hoffnungen der Eltern: Das Mädchen genas zwar wieder, doch wurde man mit Schrecken gewahr, daß es des Gehörs beraubt und um die Sehkraft eines Auges gekommen war! Ehe das intelligente Mädchen in die Taubstummenanstalt St. Gallen eintreten konnte, kam noch eine herbe Prüfung über das Elternhaus: die ganze Familie erkrankte an Typhus, dem der Vater erlag, während Mutter und Kind dem Tod entrannen. In der Anstalt machte Berta erfreuliche Fortschritte, wie sie auch als anstelliges Mädchen mit friedliebendem Charakter wohlgeleitet war. Diesen schönen Zug behielt sie zeitlebens. Ihr rechtlicher Sinn, ihre Geradheit und Treue, sowie ihre Gottesfurcht stempelten die nunmehr Vollendete zu einer allgemein geachteten Persönlichkeit. In Haus und Landwirtschaft half sie nach Kräften mit. Nachdem die Mutter nach Egnach übergesiedelt war, betätigte sich Berta 15 Jahre als Büglerin in der Wäschefabrik des Herrn Scherrer. Dann starb ihr Liebster, das Mütterlein, welchen Schmerz Berta nur schwer verwinden konnte. Seither sehen wir die Vereinsamte bei ihrer verheirateten Schwester in Ringenzeichen, und als diese Witwe wurde, zogen beide Schwestern nach Neukirch, wo sie nun der unerbittliche Tod getrennt hat.

Berta Heß war eine regelmäßige Taubstummen-gottesdienstbesucherin und schämte sich des Zeugnisses Christo nicht. Ihr Abscheiden reißt eine schmerzliche Lücke in die Reihen der thurgauischen Taubstummen, unter welchen sie sich ein freudiges Andenken gesichert hat. Sie ruhe im Frieden!

J. H.



Gute gesellschaftliche Ratschläge.

Manche Taubstumme wissen sich in Gesellschaft nicht recht zu benehmen, lassen es an Anstand und Höflichkeit fehlen oder geraten in Verlegenheit und werden dadurch oft ihren Mitmenschen unangenehm. Den „guten Ton“, die „feine Lebensart“ lernt man zwar praktisch nur draußen im vollen Leben, aber beides kann uns auch durch Theorie, durch Belehrung beigebracht werden. Dazu nun sollen die folgenden Abschnitte dienen.

Vom Anzug.

Deine ganze Persönlichkeit trage den Stempel des Echten (Unverfälschten). Die Ordnung, in welcher sich dein inwendiger Mensch befindet, soll auch in deinem Außern zutage treten, achte daher auf anständige Kleidung. Aber hüte dich dabei ebenso vor Eitelkeit, wie vor Nachlässigkeit. Nicht Eleganz, sondern Ordnung und Sauberkeit ist beim Kleid die Hauptsache. Besonders auf saubere Wäsche ist zu achten; auch ein sauberes Taschentuch soll stets vorhanden sein. Es berührt peinlich, wenn jemand einen zerdrückten Lappen von zweifelhafter Farbe hervorzieht.

Die Schuhe seien blank (wir sprechen nicht von der Arbeit im Beruf, sondern vom Wandeln unter den Menschen). Die Haare einfach frisiert, aber nicht mit duftender Pomade eingeschmiert, das riecht nach Eitelkeit! Bartstoppeln sind unordentlich. Ein Mann soll sich auch nicht mit Schmuck beladen. Außer einem Ring, einer unauffälligen Uhrkette, bescheidenen Hemd- und Manschettenknöpfen, höchstens noch einer Kravattennadel trägt man besser keinen Schmuck. Grellfarbige Kravatten und Handschuhe sind geschmacklos. Handschuhe trägt man für gewöhnlich nur zum Schutz gegen die Kälte, bei Besuchen und feierlichen Gelegenheiten.

Körperpflege.

Selbstverständlich ist tägliches gründliches Waschen am Morgen und ein öfteres Baden. Auch der Kopf ist häufig zu waschen (durch Untertauchen), denn unter dem Kopf setzen sich Staub und Schuppen an, ein häufiger Grund vorzeitigen Kahlwerdens.

Ein unbegreifliches Uebel ist die Vernachlässigung der Zähne und der damit verbundene üble Geruch aus dem Munde. Putze die Zähne jeden Abend, bevor du zu Bette gehst, damit keine Speisereften mehr im Munde zurückbleiben. Reinliche Menschen pflegen überdies die Zähne nach jeder Mahlzeit zu reinigen, wenigstens den Mund auszuspülen. Es ist gut, sich jährlich zweimal vom Zahnarzt untersuchen zu lassen, warte nicht damit bis du Zahnschmerzhaft. Zerfallene, ungeputzte Zähne sind ein unschöner Anblick.

Auch auf reine Hände muß man stets achten, „Trauerränder“ an den Fingernägeln sind unanständig und auch ungesund, denn der Nagelschmutz ist Träger von Krankheitsbazillen. Man schneide die Nägel nicht zu kurz ab und